

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 10, 5. März 1842

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Ächter Jahrgang.

N^o 10.

Sonnabend, den 5. März.

1842.

Der Rhein.

In der Erde Schooß, dem ukträftigen,
Schlummert das heimlich erzeugte Kind,
Bis durch die Adern, die vielfach geschäftigen
Kraft es zur Freiheit des Lebens gewinnt.
Doch der riesige Gotthard, der heilige,
Suaat zur tüchtigen Wiege nur,
Daß sich das Kraftkind, das muntere, eilige
Hab' an allkräftiger Schweizeratur.
Klings die Gletscher, die eisgestaltigen
Stimmen zum Wieg'fest Lavinenchoral,
Und die donnernden, urgewaltigen
Feiern der Taufe geheiligtes Wahl.
Bald wird dem Knäblein, dem regen, flüchtigen
Drückend die engende Schweiz, und zu klein,
Gern hör's von Deutschland, der Mutter des Tüchtigen,
Wächst im Land dort, und Deutscher sein,
Und — der Quell' entspringt, der unbändige,
Schlägt die eislockigen Puthen um's Ohr,
Die ihn als Wärtter umstehn, der Lebendige
Sucht sich zum Thal ein geöffnetes Thor.
Sanft von Schalmieen geleitet, den schallenden,
Wadet er jauchzend in grünenden Au'n,
Spottet der Herden, der langsam wallenden
Wätsch, und wird müd nicht vom Rennen und Schaun.
Aber die hinkenden Boten, die nagenden,
Kommen; der Hunger spielt arg ihm mit,
Plagt ihn so schwerlich, den jammernd klagenden,
Daß er ein sauer Gesichtchen schnitt.
Sieh'! Frau Bobense reicht dem Jammernden
Milch als Amme die Fülle der Brust,
Läßt den Findling, den fest sich klammernden,
Bapseln in schweigender Trinktactust.
Kaum aber herzt sie den gierig Schlingenden,
Und setzt ihn als hausbäckigen Burschen ab,

Schlüpft er der spielend mit ihm Ringenden
Lachend davon im lustigen Trab.
Wiederum sucht er die Auen, die sonnigen,
Schleudert von sich die Kinderstuh,
Und im Sturmschritt eilt er dem wonnigen
Deutschland als blühender Jüngling zu.
Hier versperrt dem heiß Verlangenden
Feindlich den Lauf wild drohende Nacht,
Aber den Jüngling, den nimmer bangenden,
Dreht zur Begeiß'ung die Nähe der Schlacht.
Und mit dem Wag'sprung, dem furchtbar gräßlichen,
Nächt er im donnernden Schlachtgebrüll,
Tödtet im Sturz, im unermeßlichen,
Storreich den Feind, und hält plöztlich still:
Te deum laudamus! tönt's durch den rauschenden
Sichtbewolkerten Himmelsgrund —
»Amen!« beten die Lippen des Lauschenden,
»Gott gab die Kraft mir!« lobsinget fein Mund.
Freundlich bietet dem Hochgepriesenen
Deutschland nun an das Bürgerrecht,
Wo er die herrlichsten, längst ihm verbieghenen,
Hohen und höchsten Gewächse zecht.
Klastertief schlürft er das Gold, das sonnige,
Das beim Willkommen entgegen ihm lacht,
Wilder umgaukeln ihn, lockende, wonnige,
Doch bleibt er Sieger in jeder Schlacht.
Ehrbar grüßt er die Jungfrau'n, die minnigen,
Die von den Burgen herniedersthaun,
Rühmt selbst im Trinklied die Treue der Sinnigen,
Wählend die rebenbedecktesten Au'n.
Doch mit dem Wunsch im Blick, dem sehnfüchtigen,
Schießt er zu jastigem Fensterlein,
Wächst' in Deutschland, der Mutter des Tüchtigen,
Gar gern ein tüchtig Töchterchen fein.
Freundlich bot als Werber der rüftiae
Stattliche Main ihm bei Mainz schon die Hand,
Und dem Brautschauer schließen sich lustige
Nachbarn nun an durchs ganze Land.



Hoch tönt ihr Chorus der ebenbürtigen
Bräutlichen Rosel im Rundgesang,
Dem von den Dönen — uralten, ehrwürdigen —
Beistimmt der Glocken heiliger Klang.
Tief auf seuzt der zur Rosel sich sehende, —
Dessen Werbung ganz Deutschland gefällt,
Und der verliebte Jüngling der süßende
Legt gar schlaflose Nachtlager hält.
Ueberall tönen Romanzen, die girrenden,
Aethmend der Liebsten lockenden Gruß,
Und im Laub, dem sich — schüßend — verwirrenden
Küßt man den schwächsten würzigsten Kuß.
Auser sich bringt es den Alles Hörenden,
Dreimal verwünscht er die Stille der Nacht,
Dreimal verwünscht er die selig Schwörenden,
Dreimal den Mond, der zum Zeugen ihn macht.
Da will ein Felssthor dem vorwärts Stürmenden
Plötzlich wehren den rastlosen Lauf,
Doch er sprengt die sich himmelhoch thürmenden
Felsenswände andonnernd auf.
Ungeflüm wie auf Adlersfüßigen
Durchkraft der Exgrimme den Felsgrund,
Denn nach der deutschen Jungfrau der sittigen
Wässert ihm zu sehr der lästerne Mund.
Sieh! da erschaut er die schamhaft Erglühende
Bräutlich geschmückt im Rebentanz,
Und die Jungfrau, die süppig blühende,
Küßt ihm im ebenbürtigsten Glanz.
Trunken umschlingt er die Bärtliche, Bächtige,
Rasch tritt das Brautpaar den Ehestand an,
Und der Jüngling, der deutsche, tüchtige,
Wird nun der tüchtigste deutsche Mann.
Ruhm krönt ferner den Ueberglücklichen,
Kaum hat er Bonn, das gelahrte, erblickt,
Freich commercirt nach Commet dem schicklichen,
Wird ihm der Doctorhut aufgedrückt.
Ganz ist er Deutscher, und preist das lauhende
Nervige Deutschland mit heiligem Dant,
Bleibt der Hört ihm, der immer wachende,
Ereu die ganze Grenz' entlang.
Orben zieren, die drohend prangenden,
Rings ihm die Wölbung der riesigen Brust;
Könnt ihn nicht haben! ihr Frechverlangenden,
Laßt sie vergehn euch die Weutelust!
Verlangt seine Weine, die herzerfreunden,
Wahrlich ihr trinkt uns die Fässer nicht leer,
Denn seine Berge, die fürchtbar euch dräuenden,
Geben des irdischen Nektars noch mehr.
Silt es dem Rhein, so ist Deutschland das Einige!
Was ganz Europa dem Papsst einst zu Rom,
Das thut jetzt Deutschland, das alleinige,
Baut am Rheine zu Cöln den Dom.

G. Woltke.

Mittheilungen aus Hamburg und Altona von einem Oldenburger*).

Da ich für die Freunde in Oldenburg dann und
wann einige Notizen aus dem öffentlichen und literarischen

*) Durch Zufall verspätet.

Leben Hamburgs und Altona's einschicken möchte, so
wird sich solche, wenngleich unbedeutende Sendung am bes-
ten durch diese Mittheilungen an die Theilnehmer über-
machen lassen, wo dann Jeder nach Gefallen sich das Sei-
nige herauslesen kann und wird.

Die höchsten Interessen sind für die genannten Städte
nächst dem, was den Handel betrifft, wohin wir auch einen
großen Theil der Politik rechnen müssen, das gesellschaftliche
Leben, Theater, manche für dasselbe wirkende hiesige Au-
toren, schöngeistige Literatur, Klatschereien und einige den-
selben gewidmete Blätter u., von welchen hier nach der
Reihe das vorgeführt werden soll, was auch dem Auslande
wissenswerth sein möchte.

Ein kriegerischer Marsch eröffnet den Reigen, denn der
Eingang zu diesem neuen Gebäude wird eröffnet, und her-
ein tritt Mars in Schienen. — Keine Furcht! es geht
Alles friedlich ab, denn der Gott hat sich zum Dienen ver-
dungen und Vulkan übt Rache für eine alte, Ihnen
aus dem Homer bekannte Beleidigung, indem er braufend
über den plattgeschlagenen geschmeidigen Knecht dahinfährt
und die Deukaleoniden nebst ihren Bedürfnissen und Ueber-
flüssigkeiten mit sich schleppt.

Die Eisenbahn von Hamburg bis Bergedorf wird
bald vollendet sein, und im Sommer befahren werden; es
scheint aber, daß man am Berge stehen bleiben und nicht
zur Brandenburger Dafenstadt gelangen wird, da die Ber-
liner berechnet haben sollen, daß bei ihnen wenig, und
Wenige zu ihnen herauskommen werden. — Solche Bah-
nen bringen aber den Leuten Reiselust in die Weine, zu-
mal da sie diese so wenig anzustrengen brauchen, wie ihre
Sparbüchsen. Repressalien werden gewiß für in Ham-
burg verpeiste Schellfische, Austern und billigen Wein
durch Berliner Rechnungen für Letzter und Pommersche
Erzeugnisse und theure Weine gebraucht, und sowohl in
Hamburg beim nachgemachten Champagner, als in
Berlin beim Grüneberger saure Gesichter geschnitten wer-
den. — Hamburg und Altona tauschen für Sehens-
würdigkeiten, die Mutter Natur geschenkt, Berliner und
Potsdammer Kunstschätze ein, und der Gote, dessen Wap-
pen Quecksilber ist, wird die Handelsbewegungen so zu
amalgamiren wissen, daß die Profite wenigstens rascher den
Suchenden in die Hände gerathen, und an beiden Enden
erlangt werden. Dieser Theil Deutschlands kann sich
an Regsamkeit und Handelsverbindung gewiß mit jedem
Theile Nordamerika's messen, also sicher wird hier wie
dort ein guter Erfolg die bequemen und raschen Beförde-
rungsmittel lohnen. Noch mehr kann man sich von der
Eisenbahn zwischen Kiel und Altona versprechen, denn
Düster und Elbe erhalten dadurch eine raschere, gefahr-
lose Verbindung, und der Stader Zoll wird wenigstens für
Düsterfahrer erspart werden. Bis jetzt scheitert das Unter-
nehmen an den Gegenarbeiten Hamburgs und zweier
der größten Geldmächte Altona's, was sie aber nicht
durch Thaten, sondern durch Theilnahmlosigkeit bewirken.

Kiel und Altona setzen Alles in Bewegung, den Kostenanschlag zu decken, und in letzterer Stadt haben sogar Leute aus dem Mittelstande die Garantie übernommen, jährlich vier Species für eine Actie zu zahlen, wenn das Unternehmen nicht hinreichend Zinsen bringen sollte; daß sie Nichts dabei wagen, ist die allgemeine, gewiß begründete Ansicht. —

Das Theater in Hamburg hat seinen Positiv, Comparativ und Superlativ. Das Positive geht unter der anständigen Leitung von Mühling und Cornet seinen geraden Weg fort, was um so mehr Anerkennung verdient, als das Publicum sehr viel verlangt, ohne dafür eine ebensmäßige Theilnahme zu beweisen; die Besoldungen sollen gleichen Schritt mit den künftlichen Bühnen halten, aber weder der Staat noch dessen Geldfürsten thun ein Uebri- ges, ja wirklich oft nicht einmal ein Nöthiges. Da es mit dem Theaterbesuche und dem Geschmace des Publicums nicht abweichend von andern Städten gleiches Ranges sich verhält, so brauche ich wohl nur die neuesten Cassensstücke vorzuführen, unter welchen »Muttersegen oder die neue Fanchon« von Friedrich solche Epoche macht, daß nicht nur die Hauptbühne, sondern auch die Nebentheater ihre Zuhörer damit schon sehr oft rührten und erheiterten, denn das Stück läßt uns bald lachen, bald weinen, und trägt einen so leichtfertigen französischen Mantel, daß der ehrbare Deutsche bewundert werden muß, wie er sich so leichtfertig finden läßt, die Nuditäten, welche kaum versteckt sind, zu bewundern. »Treue Liebe« von Devrient macht ihr zwar den Rang der Popularität nicht streitig, ist aber doch ziemlich häufig an der Abendordnung. Wollheim's »Don Sebastiana« hat sehr gefallen, obgleich höhere Ansprüche dadurch nicht befriedigt werden.

Der Januar hat uns von Fremden nur Sabine Heinefetter gebracht, die auch kürzlich wiederholt in Rossini's »Aschenbrödel« ihre Meisterschaft bewährt hat. Durch Gewinnung des Hrn. v. Lehmann, als Komikers, hat die Theaterintendantur einen besondern Zuwachs gesunder Kraft erfahren. Zum neuen Jahre wurden die Vorstellungen durch einen gelungenen Prolog des schätzenswerthen Gerke eingeleitet.

Was nun die Comparative anbelangt, so erhält sich 1) das zweite Theater in der Steinstraße durch Poffen und Baudeville's von Kaymund, Hepp, Hermann, Dr. Wollheim etc., und die daran zu übende Lachlust der Zuhörer. 2) Das Theater zu St. Pauli, dessen Vorstand durch die gleichzeitige Uebnahme des sonst unbenutzten Altonaer Theaters vielen Verstand bewies, sorgt für die zweckmäßige Erheiterung seiner Besucher. Vorzüglich lockt eine Parodie »Aline in Bierlanden,« die manche Gegenden Hamburgs dem Auge vorführt, die kleine Welt der großen Vorstadt und Altona's, doch auch die reiche Handelsstadt sendet ihren Tribut, und die Zahlenden werden vom Theater aus durch Omnibus zurückgeführt. Das Stück würde sich jeder Localität anpassen lassen. 3) Das

Theater zu St. Georg liegt uns zu fern, und wir möchten nicht gern noch Hörensagen berichten.

Zum Superlativ rechnen wir nun nicht die eigentliche Bühne, sondern weil sie sich über die andern Menschenkin- der und Schauspieler durch Sprünge etc. bedeutend erheben, die mimischen Darstellungen der Herren Lehmann und die Leistungen der neuen Centauren, die wirklich in ihrer Art Vollkommenes leisten. Vorzüglich gilt das von der unter Tourniaire's Leitung Rosse bändigenden, den neuen Circus-Gymnasticus ehrenden Gesellschaft; doch soll auch Lipp hard im Circus St. Pauli Gutes leisten.

Ueber Theaterautoren, die den Schreibtisch hier festge- stellt haben, möge diesmal nur das Allgemeine aus der vorherigen Zusammensetzung hinreichen. Guckow, der durch neidisches Auftreten gegen jeden, gleichem Ziele zu- strebenden Geist, ja selbst gegen abweichende und außerhalb seiner Sphäre stiegende Erörterungen, über die er mit ver- werfendem Urtheile sein Wissen, und wol noch leichter sein Gewissen abfindet, besonders gegen Alle, die in Religion, Aesthetik und Diätetik nicht seiner Meinung sind, ist seit dem eclatanten Durchfallen seiner »Schule der Reichen« gewiß auf einige Zeit beschwichtigt. Saphir hat ihm den Rest gegeben, und zwar auf aristophanische Weise (wenn gleich nicht in Dialoge gebracht) durch humoristische Kritik. Schuster in Frankfurt hat durch wohlgedrun- gene Selbstvertheidigung diesem Vernichtungskriege das Seinige beigetragen.

Wie gerecht die Hamburger in öffentlicher Beurtheilung sind, haben sie durch die sehr laue Aufnahme von Smidts »Kaufmann und Seefahrer« bewiesen, trotz alles Aufwan- des von Augenverlockungen, wohin das Ablaufen eines Schiffs auf dem Theater, und die Decorationen, welche »den Grasbrok« und »Blankeneke« vorstellen, gehören. Der Liebhaber, Kaufmann Möller aus Bremen ist wahrlich nicht der Einzige, der in diesem Stücke Nichts sagt, oder wenn er redet, eine sehr triviale Sprache führt. Schwerlich wird dies Stück noch die Bühnendirection irgend einer andern Stadt in Unkosten setzen.

Bald Einiges über Musik hier zu Lande, und beson- ders über die neue »allgemeine Altonaer Liedertafel« unter der talentvollen Ed. Marxsen's Leitung.

(Schluß folgt.)

M u s i k.

Clara Schumann, geb. Wieck.

Am 25. Febr. gab hieselbst die schon als Kind so be- rühmt gewordene Pianistin Clara Wieck, jetzige Frau Dr. Schumann in Leipzig* (des Redacteurs der »neuen Zeitschrift für Musik«), im Schauspielhause eine Soirée. Das Repertoire bestand in: Variationen über ein Thema

aus l'Eloisire d'amore von Henselt, — »Der treue Krieger« von C. Decker, vortr. von Hrn. Liege, — Etüde von Henselt: »Wenn ich ein Vöglein wär, flög' ich zu dir,« — Notturmo von Chopin, — Klavierstück von Scarlatti, — Declamation, gesprochen von Herrn Moltke, — Fantasie über ein Thema aus »Moses« von Rossini, comp. von Thalberg.

Wenn wir in neuern Zeiten immer von dieser Künstlerin gehört und gelesen haben, sie gerade sei berufen, das Gute, dessen besonders der Klavierspieler, und von allen Virtuosen aber auch dieser, wo nicht allein, doch bei weitem vorherrschend, eine so große Auswahl vorhanden findet, nicht nur überhaupt würdig, sondern auch so zu executiren, daß diese Sachen, die man jetzt, weil sie nämlich, wie sie sagen, »nichts machen,« so selten auf dem Repertoire der Pianisten sieht, auch beim großen Publicum den erwünschten Eingang fänden; sie sei es, die uns die Flachheit des Treibens der neuern Klaviervirtuosität in seiner ganzen Abgeschmacktheit erst recht erkennbar und fühlbar mache; die uns die eigentliche Aufgabe der Virtuosen löse, welche ist, nicht etwa, nur uns die Mittel zu zeigen, die sie haben, sondern im Besitze der Mittel den Zweck, das Schöne schön vorzutragen, zu erreichen im Stande zu sein — so mußte uns freilich dies Repertoire sehr befehlen! Außer der Etüde von Henselt und dem Klavierstück von Scarlatti mußte uns das andere als ihrer unwürdig erscheinen.

Aber selbst bei diesen andern Sachen zeigte die Künstlerin in der Behandlung derselben so viel Anmuth und Grazie, und so sehr das ästhetische Auffassungsvermögen, wodurch sie selbst all das nur zu äusserm Schmuck und wegen beliebter Manier Gesekte, dadurch, daß sie ihm eine geistige Bedeutung gab, zu veredeln mußte, wie viel mehr also dasselbe bethätigen mußte, wenn wirklich zuweilen etwas vorkam, was wol an sich nicht ohne geistige Bedeutung sein mag, — daß Mehrere im Publicum das Verlangen ergriff, nun auch etwas wirklich Gutes von ihr zu hören. Fast nach jeder Nummer hörte man, in den Applaus hineingerufen, die Namen: Beethoven, Bach, Mendelssohn u. s. w. laut werden. Dem wurde aber von Seiten der Künstlerin nicht gewillfahret, so wenig als dem *Dacapo*-Ruf des so überaus vortrefflich executirten Klavierstücks von Scarlatti; und binnen einer Stunde war die ganze Soirée zu Ende. Das heißt doch wirklich Einen bloß lüftern machen!

Die Zugaben wurden mit Dank und Beifall aufgenommen. Das von Herrn Moltke gesprochene Gedicht bezweckte Enthusiasmirung des Publicums für den Kölner Dombau *).

*) Er hat uns erlaubt, es in dieser Nummer dem Publicum mitzutheilen. D. Red.

Tagesbericht.

Dielgönne. Auf seiner Durchreise gab unter Mitwirkung des hiesigen Gesangs- und Orchestervereins der k. Kammermusici Hr. Wedemeyer aus Hannover am 13. Febr. ein Concert auf dem Violoncell im Gasthose »zum König von Griechenland.« Wie er mit Leichtigkeit und spielender Fertigkeit die schwierigen Partien des Arpeggio in den Variationen über ein Schweizerthema von Merz zu überwinden wußte, so gelang ihm der Ausdruck schmerzlich wehmüthiger Gefühle im Adagio und besonders einer vorgetragenen Elegie von Ernst. Die leisen Flötentöne, das Zittern und Beben des tiefen vollendeten C — der Kirchenorgel, das Verschwinden und Sichverlieren des Echo — das Pizzicato der Glocke, das Jodeln des Alphorns, das süße Verschmelzen der Accorde, und das leise Murmeln und Flüstern in den Modulationen einer Meinhardschen Fantasie und dem Sehnsuchtswalzer von Mozart bewährten die vorausgegangenen Empfehlungen, und werden dem jungen, bescheidenen, lebenswürdigen Künstler die Anerkennung seiner Anlagen und seines Talents auch bei einem größeren Publicum sichern.

In Barel trug Hr. Wedemeyer am 18. Febr. im Theater mehrere Stücke vor, und erwarb sich auch dort vielen Beifall und Bewunderung seiner Fertigkeit.

Kirchennachricht.

Vom 26. Febr. bis 4. März sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: Keine.
2. Getauft: Carl Friedrich Gerhard Heinrich Janßen. Anna Margarethe Brand. Hermann Maximilian Theodor Kuyckhaber. Johanne Margarethe Catharine Mariane Franziska Schröder. Margarethe Catharine Besine Farms. Altmann August Hermann Ahlers. Carl Ferdinand Christian Böfeler. Johann Dierich Gerhard Hilmer. Dierich August Behrens.
3. Beerdigt: Johann Wienken 71 J. Johann Dierich Farms 27 J. Auguste Johanne Wilhelmine Beate Freegaardt 1 J. 8 M. Eine todtgeborne Tochter des Johann Dierich Gale im Eversten.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, d. 6. März.

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Gröning.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Geh. Kirchenrath Dr. Böckel.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Hosprediger Wallroth.

Am Freitag, d. 11. März.

Passionspredigt: Herr Candidat v. d. Lippe.

Mittheilungen

aus

Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Vierter Jahrgang.

N^o 11.

Sonnabend, den 12. März.

1842.

W i t t e.

Es ruft die Kunst in schmeichelnd-süßen Tönen:
»D, öffnet willig Euer Herzens-Thor,
»Laßt Einzug halten frei die Nacht des Schönen,
»Und leibet sanfter Bitte Euer Ohr!
»Auf, kürzt Euch aus des engen Lebens Mühen
»Minutentlang in der Begeist'ring Strom! —
»D fühlend Herz, mögk Du den Beutel ziehen;
»Ein Drittelfüß nur für den Kölner Dom!«

»Laßt ab von Politik! Sieht ihr Gewirre
»Nicht frevelnd in der Mufen heilig Reich!
»Verbannt des Sectengeistes dumpf Geschwirre,
»Als Kunstverehrer seid Ihr Alle gleich!
»Hört dies Mal auf, von nächster Noth zu sprechen,
»An der von je der Hobeit Nicht vergotom! —
»D Herz, laß Deine Eitelrinde brechen:
»Ein Drittelfüß nur für den Kölner Dom!«

»Schaut! Wie ein Geist auf hoher Andacht Schwingen
»Strebt himmelwärts der Thürme Zwillingsspaar;
»Hin über Bergeshöhen wird er dringen
»Der Riesentempel, wie noch keiner war;
»Ein Wunderbau wird er in Deutschland stehen,
»Beschämend fast das glanzbedeckte Rom. —
»D hörtet, heißt die Herzen-Schnürdrust gehen:
»Ein Drittelfüß nur für den Kölner Dom!«

Ja, Zeitgenossen, was die Kunst gesprochen,
Es war von je ein heilig-mahnend Wort;
Auch jetzt werd' ihre Stimme nicht gebrochen,
Sie sind' in jedem Herzen einen Port!

Das staunend noch die späte Nachwelt sage,
Der Väter Geist war groß und kühn und fromm:
So laßt uns zeichnen an dem heutz'gen Tage
Ein Drittelfüß für unsern Kölner Dom. —

Dörffler.

Mittheilungen aus Hamburg und Altona von einem Oldenburger.

(S c h l u ß.)

Da in diesem Jahre hier noch nichts Neues zur Vermehrung der Literatur erschienen ist, und die hiesigen Blätter nächstens die Revue passiren sollen, so melde ich nur, daß »Therese's Briefe,« Nieffers »jüdische Briefe« nebst vielen schiefen Beurtheilungen und Bekrittelungen dieser Kritiken unter den hiesigen Neubauten des Geistes am meisten im Munde und auf den Leserischen der Hiesigen vorkommen. Sehr auffallend ist uns darin das den Schriften der Dudevant (»George Sand«) geschenkte Lob, da wir die meisten derselben für höchstunfittlich und der Schlange gleich geschmeidig einschmeichelnd halten, wodurch der Giftzahn heimlich eindringen kann.

Hebbel hat in seiner »Jubith« sich als Meister der Sprache und des Dialogs bewiesen, hätte aber doch nicht in unpassender Nachahmung Shakespeare's (der andere Zeiten und rohere Sitten im Leben vor sich hatte) die so leicht von ihm beherrschten Sprachfiguren zu einem so geschrobenen und durch Zoten verunstalteten Spiele mißbrau-

